

Auf dem Kiez.

Aus der Wandzeit von Ernst Konrad.

Es war die höchste Zeit, daß die Mannschaften in die Quartiere kamen. Schwerfällig schleppte sich die Kompagnie auf der schmalen Landstraße vorwärts, die Tabakspfeifen waren längst erloschen, der frohe Singang war verstummt, eine graue Schicht gebildet aus Staub und Schweiß bedeckte die Gesichter der Soldaten.

Erst als die Thürme der nahen Stadt in Sicht kamen, schlossen die Sektionen dichter auf und die Tritte wurden wieder gleichmäßiger. Die frohe Hoffnung, bald unter Dach und Fach zu kommen und den schweren „Äffen“ los zu werden, belebte die Leute aufs Neue. Der Hauptmann ließ die Tambour einschlagen, jeder nahm die letzten Kräfte zusammen und unter Trommel- und Pfeifenklang rückte die Kompagnie auf den Marktplatz wo die Quartiermacher schon bereit standen.

Als der Hauptmann die Meldungen derselben entgegengenommen hatte, rief er: „Leutnant Geißler, Sie müssen mit Ihrem Zuge noch hinaus auf den Kiez. Die Stadt ist schon mit Militär derart vollgestopft, daß auch der dürrste Defomondier keinen Platz mehr findet.“

Auf den Kiez! Der Leutnant war bereit erschrocken, daß sein „Zu Befehl, Herr Hauptmann“ etwas verspätet zum Vorschein kam und die Leute seines Zuges schnitten ganz erbärmliche Gesichter. Denn erstens lag der Kiez, diese fast nur von Fischern und Schiffern bewohnte Vorstadt, jenseits des Flusses und außerhalb der alten Mauer, sodas wohl noch eine Stunde manns marschieren mußte und zweitens waren die Quartiere da draußen berichtigt im ganzen Regiment.

„Jesaja, Herr Leutnant“, stöhnte Josef, des Leutnants Diener, „is sich gegen diesen Kiez — Jesaja!“

Aber was half's, Befehl war Befehl und daran war nicht zu tippen. Der Leutnant gönnte den abgebehten Soldaten ein halbes Stündchen Ruhe, dann wurden die „Äffen“ wieder aufgepackt und über das holprige Pflaster der Stadt ging's hinaus nach dem Kiez.

Mit den Quartieren ist's man so, so —, meldete auf halbem Wege der Quartiermacher, „aber ich habe mein mögliches getan“, damit überreichte er dem Leutnant die Zettel. Dieser durchblätterte sie flüchtig und fand auch bald den Seinigen. Leutnant Geißler, Soldat Josef Razmarek (Wurche) beim Fischer und Kohlenhändler Wendrian.

Während die Soldaten einrückten, standen die Kiezer theilnahmslos und gleichgültig unter den Türen ihrer kleinen Häuser. Einquartierung war ihnen nichts Neues, die kam jedes Jahr ein paar Mal und brachte ihnen nur Unbequemlichkeiten.

Leutnant Geißler hielt erst Umschau nach einem Gasthofe. Wer ehe er noch einen solchen gefunden hatte, tauchte schon Josef wieder auf: „Jesaja, Herr Leutnant, Jesaja, — die Quartiere! Höher sind's, nicht wie Vöcher.“ Der Leutnant ging, um sich die „Vöcher“ anzusehen. Allerdings, — das sah trostlos aus: ein Zimmer mit einem klapperigen Bett und wackeligem Tisch, die übrige Einrichtung mußte man sich hinhängen. Und erst der brave Josef: für den lag in dem Winkel eines Schuppens ein Hund Stroß mit einer ruppigen Decke. Der Schuppen besaß die Eigenthümlichkeit, nur über drei Wände zu verfügen; die vierte war herausgebrochen, um den mächtigen Kohlenhaufen Platz zu machen, welche für den Winterbedarf angefahren worden waren.

„Das ist allerdings trostlos“, lamentierte der Leutnant, „diesem Herrn Wendrian soll doch gleich der — Ich werde doch den Kerl mal den Standpunkt klar machen“, damit schritt er auf das Wohnhaus zu. Erst nach langem Läuten und Klopfen wurde ihm geöffnet. Eine alte Magd bedeutete ihm, daß Herr Wendrian bereits sei. — Kohlen einkaufen. Eine Frau besitze er nicht, er sei Witwer. „Nur Fräulein Therese ist in ihrem Zimmer.“

„Nun gut, dann wünsche ich mit dem Fräulein zu sprechen“, erklärte der Leutnant. Die Alte führte ihn eine steile Treppe hinauf und öffnete die Thür des Wiebelszimmers. Licht am Fenster sah ein junges Mädchen mit edel geformtem Profil und blondem geschwellten Haar, das auf das Geräusch den Kopf nach der Thür wandte. „Was gibt's Marie?“

Ein Leutnant ist als Einquartierung gekommen und ich hatte zur Soldaten erwartet und da habe ich — dabei hatte sie sich dem Mädchen genähert und ihm etwas ins Ohr geflüstert, das ihm das Blut in die Wangen trieb.

„Ach entschuldigen Sie, Herr Leutnant, ein Mißverständnis“, erklärte das Fräulein, „Marie hatte auf einen Offizier nicht gerechnet. Ich werde Sie sofort ankurtieren lassen“, dabei hatte sie sich erhoben und war einige Schritte auf den Besucher zugegangen. Die Augensterne hatte sie ins Leere gerichtet und da erst merkte der Leutnant, daß dieselben erloschen waren: das Mädchen war blind! Ein eigenartiges Gefühl befiel den Leutnant; es war ihm peinlich, daß er etwas geräuschvoll in das stillsalame einer Blinden eingedrungen war. Er stotterte schnell einige Redensarten der Höflichkeit und beeilte sich, die Treppe wieder hinunter zu kommen.

Kurze Zeit darauf meldete sich Josef. „Jesaja, Herr Leutnant, ist sich Ihr Zimmer fein, grünes Salong! Wenn Herr Leutnant gestattet, werde ich schlafen in Korridor vor grünes Salong. Schläft sich immer sehr gut in Korridor.“

Der Leutnant musterte erstaunt das Zimmer. Die Einrichtung zeugte von bestem Geschmack und war peinlich sauber gehalten. Stühle, Tische, Bett und Kissen, alles sauber, bedeckte mit weichen Teppichen; wahrlich ein Arbeitsort der Blinden! Im Hütchen ergrüßte, daß er solche Ruhe in dieses Haus des Elends bringen würde, hatte er sich schließlich die paar Nachzügler mit seiner Stall-Kabache begnügt. Na, jetzt war aber die Sache nicht mehr zu ändern!

„Is sich famos“, grinste dagegen Josef, „läuft gleich Fluß unter Kohlenhaufen, was kühl geworden Nacht.“ Den Fluß hatte der Leutnant noch gar nicht bemerkt, — richtig, da war er ja: vom Schuppen aus bildete er eine Kurve, um auf der anderen Seite nochmals das Haus zu umspülen. Im Grunde war es nur ein Gebirgsbächel, wie zahllos andere durch die Gegend plätscherten.

— Leutnant Geißler saß im „Grünen Salon“. Vor ihm jammerte ein Thekeffler, sein eisilte Arbeit, ganz Rußland! Das Thekeffler bedeckte mit einem Deckchen, ein Deckchen so lustig und zart wie aus Brüsseler Spitzen gewoben. Wahrscheinlich wieder von der Blinden — Es mußte doch etwas Eigenartiges sein um das Gefühlleben einer Blinden. So um sich stets Nacht, nur Nacht — — —

Es klopfte, Josef erschien. „Jesaja, Herr Leutnant, es regnet.“ „Nun, wenn schon.“

„Jesaja, Herr Leutnant, es bröckelt.“ „Läß es bröckeln, was thut das uns?“

„Jesaja, Herr Leutnant, aber ausdrücken können wir morgen nicht, die Landstraße steht schon unter Wasser.“

„Läß mich in Ruhe“, knurrte der Leutnant, „dann bleiben wir eben hier.“ Es wäre ihm auch wirklich nicht unangenehm gewesen, wenn es einen Masttag gegeben hätte. Vielleicht wäre er dann mit der Blinden oben noch einmal zusammengetroffen! Da hätte er dann schließlich — na, entschuldigen brauchte er sich natürlich nicht, er hatte nichts mehr verlangt, als ihm von Königs und Reichs wegen zu stand, aber daß das Fräulein erblindet war, hatte er wirklich nicht gewußt. Das mußte doch ein furchtbares Schicksal sein.

Es klopfte, Josef erschien. „Jesaja, Herr Leutnant, putzschupfeln. Is sich Wollenbruch. Und noch ein Wollenbruch. Jesaja, Herr Leutnant, müssen raus —“

„Kerrel!“, schimpfte der Leutnant, „fortwährend stößt Du mich“, — aber als er hörte, daß der Regen sturzartig gegen die Fenster prasselte, daß die Wassermassen das eine auszuwuchten bestrebt waren und daß sich im grünen Salon schon kleine Teiche bildeten, begriff er den Ernst der Situation. Im Nu steckte er in den Stiefeln, hatte die Litewka am Leibe und hinaus! Ein Wasserguß überschlug sein Gesicht, ein weiterer durchtränkte ihn bis auf die Haut. Beim Hinunterstürzen stand er schon auf der zweiten Stufe des Hauseingangs bis zu den Knöcheln im Wasser.

„Josef“, rief er mit Kommandostimme, „sofort zum Trompeter, Alarm blasen lassen!“

Die Bäche des Himmels ergossen sich weiter in erschreckender Fülle. Da, — Trompetensignale, der Alarmruf. Die Soldaten stürzten noch halb schlaftrunken herbei, die erschreckten Bewohner erschienen mit Lichtern an den Fenstern. Und von Norden heran wälzte sich ein gurgelndes, brausendes, zischendes Meer, alles vor sich niederreichend, alles zerstörend, verwüstend — Balken, Hölzer, Strohdächer — in wildem Chaos trieb das daher, das Verderben unauflöslich weitertragend.

„Jesaja, Herr Leutnant, Jesaja“, freilichte Josef, „die Kohlen, der Kohlenhaufen —“ „Jesaja, hätte ich brüch geschlafen, wäre ich mit verlaufen. Jetzt Ihre Kabache — alles weg, — au geht's an's Haus!“

„Alle Mann hier antreten“, tönte die laute Stimme des Leutnants durch den Wogenbraus, „Haken und Spaten her, Schuttwall aufrichten!“

Die braven Soldaten thürmten Sandhaufen auf Sandhaufen, sie schachteten Gräben aus und warfen die Erde hoch: die Fluth verschlang mit unheimlicher Schnelligkeit jedes Bollwerk. Noch eine Anstrengung, — aus vierzig Schaufeln zugleich flog die Erde auf den einen bedrohten Punkt des Dammes — Die braunen Wasser sprülten mühelos den letzten Schuttwall einweg, — brausend, tosend riß sich die Fluth ein Bett quer durch's Gelände.

„Jesaja, Herr Leutnant, Jesaja“, Josef wathete schlammtriefend durch die Fluthen, „das Haus —“

Der Leutnant riß den Kopf herum: gerade auf das Haus wirbelten die Wässer. Da an der rechten Ecke hatten sie schon einige Steine herausgerissen, weitere bröckelten nach, der Fensterladen des grünen Salons neigte schon zur Seite, noch ein Anprall, dann wurde auch er hinabgerissen.

Und da oben in dem dem Untergange geweihten Hause sah das blinde Mädchen —

„Vorwärts, mir nach“, rief Leutnant Geißler und stürzte in die Fluthen. Der Alchem ging ihm aus, er fühlte keinen Boden mehr unter den Füßen, aber — vorwärts, vorwärts. Da, — schon begann seine Kraft zu erlahmen, — etwas festes sicheres: die erste Stufe zur Hausthür.

„Jesaja, Herr Leutnant, Jesaja“, pustete es neben ihm, „bin ich aber geschwimmt“, und Josef rappelte sich an dem Trepengeländer empor, warf seinen kräftigen Rücken gegen die Thür, daß deren Felleb rechts und links aus den Fugen barst. Dann ein Sturmhauf die steile Treppe empor, ein Fußtritt des Leutnants sprengte noch eine Thür, — dann erschienen beide wieder unten: eine leblose Gestalt auf den Armen. Und wieder in die Fluthen, ein furchtbarer Kampf, ein Kampf um drei Menschenleben, — bis endlich Hilfe kam.

Leutnant Geißler erhielt die Rettungsmedaille. Aber er quittierte doch bald den Dienst. Wenn er heute durch die Straßen seines Pensionopolis promenirt mit seiner Frau am Arm, die leider erblindet ist, lenkt er sehr oft seine Schritte nach dem Rathskeller.

„Jesaja, Herr Leutnant, Jesaja“, springt dann der Rathskellerpächter Josef Razmarek hinter dem Büffet hervor, „ist sich das für mich eine sehr große Ehre —“

Geldschickliches.

Die Herbst und Winteraison steht vor der Thür und mit ihr die brennende Frage des Toilettenwechsels, die nicht nur der Modedame, sondern auch für sorglichen Hausfrauen und Rüttern manchen Seufzer entlockt. Und doch läßt sich mit Leichtigkeit eine geeignete Wahl treffen unter den zahlreichen Hüten und hochmodernen Vorlagen, die das reichhaltige Modenalbum und Schnittmusterbuch der Internationalen Schnitt-Manufaktur, Dresden-R. 8, bietet, das in seiner Neuauflage für Herbst und Winter zum Preise von 50 & soeben erschienen ist. Außerdem wird es dadurch besonders werthvoll, daß es nur Modelle

bringt, zu denen tadellos ausgeführte, gut sitzende Schnitte in verschiedenen Größen erhältlich sind, wodurch es gleichzeitig zu einem glänzenden Hilfsmittel für die Schneiderei wird. Durch seinen billigen Preis von nur 50 & ist das Album Jedermann zugänglich gemacht. Zu beziehen ist dasselbe durch die International. Schnittmanufaktur, Dresden-R. 8 oder deren Agenturen.

Den Empfang sämtlicher Herbst-Neuheiten

Damen- und Kinder-Confection, Costumes, Blousen, Costumeröcke etc.,

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Meyer-Schirg, Kranzplatz.

Rhein.-Westf. Handels- u. Schreiblehr-Anstalt

Rheinstraße 103 I.



Gründet und renom. Institut am Plage.

Gründl. Unterricht in: eins., dopp., amerik. Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Wechsel- und Handelskunde, Kontopraxis, kaufm. Ech., stenogr., Maschinenschreiben. Erfolg garantiert. Zeugnis und Empfehlungen. Ständevermittlung kostenlos.

Die Damenkurse werden von Frau E. Schreiber geleitet. 7445 Die Direktion.

Bettfedern, Dauen, fertige Betten

kauft man am besten im

Wiesbadener Bettfedernhaus, Mauergasse 15.

Einziges Spezialgeschäft am Plage.

Anerkannt streng reelle und gute Bezugsquelle. Graue Federn 50, 90, 1.25, 1.60, 2. — M. per Pfund. Weiße Federn 2.25, 2.75, 3. —, 3.50, 4.25 M. per Pfund. Dauen 2.75 — 6 M. Garant. neue gereinigte Waare. Fertige Kissen 1.40, 2. —, 3.50, 4.50, 5. —, 5.50 M. Deckbetten 6.50, 8.50, 11.50, 12. —, 14. —, 15. —, 17. — M. Garantirt neue Waare.

Sargent, Federkissen, Kapsel, Wattegedecke, Kissenhaare billig und gut. 7965

Man bittet auf Nr. 15 zu achten.

Hauswaldt's Sahne Chocolate



Joh. Gottl. Hauswaldt, MAGDEBURG.

Erhältlich überall wo Hauswaldt's Plakate.

Tafel 30 Pfg.

770/18

Trauringe

Kein Laden. — Grosses Lager.

sowie alle

Gold-, Silberwaaren und Uhren

kaufen Sie sehr billig im

Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Goldarbeiter Langgasse 3, I. Stiege, an der Marktstrasse. 900

Jagdhaus Karapancsa,



Der diesjährige Jagdaufenthalt Kaiser Wilhelm II. in der Herrschaft Békés des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich, ist eine einstöckige Villa und zur Aufnahme des hohen Gastes, dessen Ankunft die ungarische Bevölkerung immer mit besonderer Freude entgegenfiehet eingerichtet. Der Deutsche Kaiser wird am 14.

September auf der Eisenbahnstation Mosacs eintreffen und von dort auf dem Schraubendampfer „Békés“ des Erzherzogs nach Karapancsa fahren, wo am Morgen schon die Virsch auf Striche beginnt.

Aus aller Welt.

Thure Toiletten. Ueber theuere Kleider setzen diese, welche die Segnungen der Kultur genießen, und trotzdem sind uns hierin manche Völker, die man die wilden sich zu nennen gewohnt hat, entschieden über und berühmt durch theuere Pelzkleidungsstücke. In einer Gegend Indiens tragen die Frauen zu festlichen Gelegenheiten Kleider, die selbst nach den Begriffen unserer verweichlichten Modedamen nicht billig zu nennen sind.

Die Gewänder sind aus wundervollem, weichen Bockleder gefertigt, das durch ein eigenartiges Verfahren weich und schmiegsam wie Baumwolle gemacht worden ist. Weder Spitzen noch Edelsteine bilden den Schmuck, sondern die weissen Zähne des Elefthieres. Ein solches Gewand in theuerster Ausführung kostet seine 300 Pfund Sterl. und ist nicht unter 60 Pfd. St. zu beschaffen. Das kostspieligste Kleidungsstück der Welt wurde auf der Londoner Fischerei-Ausstellung im Jahre 1893 gezeigt. Es war dies ein Königs-mantel von den Sandwich-Inseln und aus ganz schwarzen, rothen und gelben Federn gefertigt. Der Vogel, der

die gelben Federn geliefert hatte, ist jetzt gänzlich ausgestorben. Er war stets so selten, daß man 1 1/2 Jahrhundert darauf vergeblich hat, die erforderliche Anzahl Federn zu sammeln, und dann konnten von jedem Vogel allerhöchstens 3-4 Federn verwendet werden, die den richtigen Glanz und die passende Färbung bejahen. Der Mantel repräsentirt einen Werth von 100,000 Pfd. Sterling.

Menschen, die auf Bäumen wohnen. Der Verwaltung der Regierung von Britisch-Neuguinea hat, wie dem „Daily Chronicle“ aus Melbourne gemeldet wird, seiner vorgesetzten Behörde einen Bericht über die Entdeckung von Menschen in dem für unbewohnt gehaltenen Marschengebiet der Insel eingereicht, bei denen infolge des Charakters der Gegend der Gebrauch der Beine zum Gehen auf dem Boden ausgeschlossen ist, denn die „Erde“ besteht aus Morast, auf dem man nicht gehen kann, dann aber hindern die tropischen Wassergewächse in den weiten Marschen auch den Gebrauch von Rähnen oder Booten. Aus dem überschwemmten Morastlande ragen starke Bäume hervor und in der dichten Krone derselben hausen in schlichten Hütten die Eingeborenen, die infolge der eigenartigen Bedingungen, unter denen sie zu leben gezwungen sind, zu keinem Gebrauch der unteren Extremitäten nach unserer Art kommen. Das prägt sich in ihrer ganzen Erscheinung aus. Während der Rumpf, Kopf und Arme normal entwickelt sind, sind die Hüften, Beine und Hände, kräftig, unentwickelt, schmal, kurz und klein geblieben. — Die Regierung hat nach Empfangnahme des Berichtes geeignete Personen mit der wissenschaftlichen Erforschung des seltsamen Marschenvolkes in Neuguinea betraut.

NAUMANNIA-SEIFE
mit dem  Bouteille nah und fern!

Möbel.
Ausstattungen auf Credit und gegen Baar
J. Jitmann,
Welt-Credit-Haus,
Bärenstrasse 4, I.
3575

Waldhäuschen, 6082
besuchtester Ausflugspunkt der Umgebung.

Trauringe

Kein Laden. — Grosses Lager.

sowie alle **Gold-, Silberwaaren und Uhren**
kaufen Sie sehr billig im
Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, I. Etage, an der Marktstrasse. 900

Fortsetzung des Verkaufs.

Das aus dem Konkurs Fuchs Nachfg. herrührende große **Waarenlager**, sowie andere Waaren, bestehend aus fertigen

Herrn- und Knaben-Garderoben

jeder Art,

Arbeiterkleidung und Herrenstoffen,

gelangen im Geschäftslokal, Ecke Marktstraße und Metzgergasse,

zu außergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf.

Verkaufsstunden von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Julius Alexander.



Beilage zum Wiesbadener General-Anzeiger

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

Neues Wort.

A.: „Der neue Regisseur vom ‚Hoftheater‘ soll ja auf den Proben manchmal äußerst originelle und brastische Redewendungen gebrauchen.“ — B.: „Ja, der macht die reinsten — ‚Hoftheater-Blüten‘!“



In der Gesellschaft.

Oberst (aus den Kriegsjahren erzählend): „Sind Ihnen auch schon mal die blauen Bohnen um die Ohren geflogen?“

Schauspieler: „Bohnen noch nicht — — aber sonstige Früchte!“

Splitter.

Viele Menschen erscheinen einem so lange sympathisch, bis man sie essen gesehen hat.

Daß mancher moderne Dichter von der Menge nicht verstanden wird, beweist Verstand der Menge.

Wir sollten für viele Dinge dankbar sein, die uns nicht gewährt sind.

Eine Frau ist herrlich, wenn sie weiblich ist.

Fein abgewimmelt.



„Warum wollen Sie mir nicht Ihren Namen nennen, mein schönes Fräulein? Ich liebe Sie doch so sehr!“
„Weil ich namenlos geliebt sein möchte.“

Das Erste.

Freundin: „Zeig mir mal Eure Kucheneinrichtung.“

Köchin: „Also zuerst hier mein Zweirad.“

Immer derselbe.

Professor (zu seiner Tochter): „Warum hast Du Dich vom Affessor küssen lassen?“

„Ach, Papa, es ist so entzückend schön!“

Professor: „Kannst Du das wissenschaftlich begründen?“

Selbstkritik.

Bittsteller: „Darf ich fragen, wann ich Sie am wenigsten störe?“

Proß (grob): „Ich bin immer gestört!“

Vorschlag.

Symbolist: „Ich denke, ich nenne mein Bild: ‚Jagd nach dem Glück‘... was meinst Du?“

Naturalist: „Ich würde vorziehen: ‚Saujagd‘.“

Monolog eines Strolches.

„So'n Pech, hab' ich bei dem Glück, een Zwanzigmarkstück zu finden, um wie ich et mir genau besehe, is et falsch.“

Berechtigte Angst.

Ferron



„Donnerwetter, wenn das Beest bloß nicht da hinauf schaut!“

Die junge Hausfrau.

„Rein, wie klein die Eier wieder sind! Ich muß dem Eierhändler nächstens sagen, er soll die Henne'n bißchen länger draufliegen lassen.“

Unüberwindlich.

An dem bleichen, abgehärmten Weib
Mit den geisterhaft fahlen Wangen,
An diesem Weibe habe ich einst
Mit heiliger Liebe gehangen.

Sie hat mich betrogen mit leichtem Sinn,
Sie hat mir die Treue gebrochen,
Und es wurde der Fluch des betrog'nen
Mann's

Ueber dies Weib gesprochen.

Doch, wenn jetzt die geknickte Gestalt
Des treulosen Weibes ich sehe,
Da bestürmt mich wieder mit aller Macht —
Der Liebe Glut und ihr Wehe!

Ritter mit dem Dorn.

Kindlicher Irrtum.

Papa: „Die nächste Sommerfrische verleben wir in den Vogesen.“

Hänschen: „Nicht wahr, Papa, da zeigst Du mir das berühmte Loch in den Vogesen?“

Das Dekorum gewahrt.



Tante: „Ist es wahr, daß Du trotz der Trauer um unseren teuren Entschlafenen gestern schon wieder mit Deinen Kommilitonen fleißig gekneipt hast?“
Neffe: „Ja, liebe Tante! Aber nur Dunkles...“



Carte Gint Dieb. 22222



Frau: „Ach, Mann, sieh nur das Rhinoceros, was denkst Du über dasselbe?“
 Mann: „Ich denke, daß es sehr gut ist, daß das Tier hier fest eingesperrt ist, sonst stieße es vielleicht seine Nase auch immer in anderer Leute Sachen.“

1.



2.



3.



4.





Frau (aus der Sommerfrische heimkehrend): „Ich sage Dir, Männchen, ich habe mich außerordentlich an das ländliche Leben gewöhnt; ich habe sogar den Schweinen das Futter gefoch.“
 Mann: „Haben es denn die Schweine gefressen?“

Natürlich.

Leutnant (seine Photographie betrachtend): „Großartig — blendet mich beinahe selber!“

Glosse.

Daß er sich nicht ein Weib „von Stand“ genommen,
 Darüber konnten feinesgleichen kommen;
 Doch, daß er auch sein Glück bei ihr gar fand,
 Das brachte sie sicher außer Rand und Band.

J. v.

Schlau.

Herr: „Ist der Herr Baron zu sprechen?“
 Jofe: „Ich bitte um Ihren Namen, damit ich Ihnen sagen kann, ob der Herr Baron für Sie zu Hause ist oder nicht.“

Passendes Wort.

Herr: „Wohin so in Eile bei der kolossalen Hitze?“
 Zweiter Herr: „Trinkende Angelegenheiten abzuwideln.“

Strand-Idyll.



R. Hamchen.